

Rabenauer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich der illustrierten
Beilagen „Gute Weiser“ u. „Zeitbilder“ sowie
des illust. Beiblattes „Sesselfläten“ 1,50 Mk.

Zeitung für Charand, Geifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Coßmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 86.

Dienstag, den 24. Juli 1900.

13. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

— Hinans in die Ferne, in den frischen, grünenden Wald, auf die lustigen Berge! Die Ferienzeit ist die Erholung von den Mühen des Lernens, heißt es jetzt für die Kleinen, auf daß sie in einigen Wochen neu gestärkt an's Werk gehen können, das sie für die menschliche Gesellschaft heranziehen soll. Noch hat ja die Jugend des Lebens Ernst nicht kennen gelernt, ihr ruhen noch im Zeitehose die ersten und die heitern Loose, aber wenn auch das Schicksal an den meisten von ihnen erst später mit seiner rauhen Hand herantreten wird, so wird es jeder den Kleinen nachfühlen können, daß auch der Schule Arbeit sie anstrengt und sie der Erholung bedürfen. Bringt doch der Aufenthalt in der Schule stets minder oder mehr Unannehmlichkeiten mit sich, wie viele blasse Gesichtchen sieht man unter den Kindern — das kommt vom vielen Aufenthalt im Zimmer, in der menschenangefüllten Schulstube. Möge den Kindern die Sommerferien das bringen, was sie selbst, ihre Eltern und Lehrer davon erhoffen, Erholung und Gesundheit.

— Am vergangenen Donnerstag verunglückte in der Wendischlarzdorfer Gasse der beim Holzabfahren behilflich gewesene, ungefähr 12 Jahre alte Sohn des Herrn Stuhl- fabrikanten Wolf aus Kleinölsa. Der Knabe kam zu Fall und ging demselben das Hinterrad des beladenen Wagens über die Brust und ein Bein, wobei er schwere innere Verletzungen davontrug.

— Ein aus ca. 1200 Personen bestehender Zug von Herren und Damen bewegte sich am Sonntag Nachmittag mit Musikbegleitung von der Rabenauer Mühle durch die Stadt nach der König Albert-Höhe. Es war dies der Verband Cosselbau der Sächsischen Fechtschule, welcher einen Ausflug nach unserm, seine Anziehungskraft nie verlassenden Ort unternommen hatte, obgleich es in Cosselbau, am reizenden Elbstade gelegen, an reicher land-

schaftlicher Schönheit ebenfalls nicht gebricht. Einige geladene Mitglieder der hiesigen Fechtschule gaben dem Zuge das Geleit bis zur „Höhe“, woselbst alsbald ein Tänzen arrangiert wurde, bis gegen 10 Uhr der Ausbruch nach Hainsberg erfolgte. Nach vielfach vernommenen Aeußerungen der fremden Fechter hatten dieselben ihre Erwartungen, die sie bezüglich Rabenau's gehegt, in hohem Grade übertroffen gefunden.

— Die im Grundbuche für Lübau auf den Namen Friedrich Wilhelm Horn eingetragenen Grundstücke sollen am 21. September 1900, vormittags 11 Uhr, an der Gerichtsstelle Charand im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

— Mit knapper Noth entrann am Mittwoch Nachmittag die zu Ostem konfirmierte Tochter eines Deubener Schuhmachers der Gefahr, von einem bis jetzt noch unbekanntem Menschen vergewaltigt zu werden. Das Mädchen beauftragte mehrere Kinder und ging mit denselben nach dem Windberg spazieren. Dort gestellte sich ein Fremder zu ihr, der sie unter Androhungen zu mißbrauchen suchte und sie durch Zubalzen des Mundes und Würgen der Kehle am Schreien verhinderte. Die kleinen Kinderchen schrien darob laut um Hilfe; der Wüstling wurde infolgedessen veranlaßt, von seinem Opfer, das durch die Mißhandlung heftig am Munde blutete, abzulassen und die Flucht zu ergreifen. Hoffentlich gelingt es der sofort in Kenntniß gesetzten Polizei, des Verbrechers habhaft zu werden.

— Von den beiden, seiner Zeit nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz abgereisten Dohner Einwohnern, dem Fleischergehilfen Bremme und dem Tischlergehilfen Otto, verläutet bezüglich des Ersteren, daß er in englische Gefangenschaft gerathen ist und in Mafeking mit seinen Schicksalsgenossen interniert ist. Von Otto fehlt dagegen jede weitere Nachricht.

— 200 Arbeiter der Leipziger Wollkammerei sind wegen erfolgten Betriebsbeschränkungen entlassen worden.

— Ueber einen Unfall im Kieler Hafen wird berichtet: Die Schulfregatte „Stosch“ traf einen dänischen Dreimasthooner mittschiffs an der Backbordseite beim Passiren des Friedrichsorter Leuchtturms und durchschnitt den Schooner vollständig. Die beiden Hälften blieben zuerst an dem Kriegsschiff hängen und versanken dann nach fünf Minuten. Die Besatzung ist mit genauer Noth vom „Stosch“ gerettet worden.

— Wenn der Schah von Persien reist, streut er das Geld mit vollen Händen aus. So hat ihm sein kurzer Kurzaufenthalt in dem kleinen französischen Bade Contrezeville in den Vogesen ohne die Geschenke aller Art, die Orden, die Trinkgelder etc., das Säckchen von 400 000 Francs gekostet.

— Eine Frau als Leiterin einer Schlofferwarenfabrik. Zum ersten Male ist in Ungarn eine Frau zur Leiterin eines industriellen Unternehmens eingesetzt worden. Bei der ersten ungarischen Schloffer- und Blechwarenfabrik-Aktien-gesellschaft in Erlau ist Frau Alexander Gebhardt, geb. Emilia Kaufbauer, zum Direktor gewählt und mit dem Recht der Firmazeichnung betraut worden.

— Eine Königin als praktischer Arzt. Nach der Mittheilung einer ärztlichen Zeitschrift hat die Königin Maria Amalia von Portugal ihre medizinischen Studien beendet und wird demnächst ihr Diplom als praktischer Arzt erwerben, vorausgesetzt, daß — sie ihr Examen besteht. Außerdem wird die angehende Arztin während des Besuches ihres Gemahls auf der Pariser Weltausstellung im Monat August noch die Regierungsgeschäfte ihres Landes zu besorgen haben.

Die Kartosselsäule ist, wie der Direktor der landwirthschaftlichen Kreislehranstalt in Rauen bekannt macht, in der Feldmark Rauen festgestellt worden; sie wird durch einen Pilz verursacht. Es sind Rathschläge zur Vernichtung des schädlichen Schmarozers ertheilt worden.

Der mysteriöse Reisegefährte.

Ein Geheimniß und seine Entdeckung von Nivington Pyke.

(Waldbrand verboten.)

„Walter Broadhurst, nein, das ist unmöglich!“ entfuhr es Bullough. „Das ist ganz unmöglich, es muß ein Irrthum vorliegen.“

„Unmöglich? Was wollen Sie damit sagen, Sergeant?“ fragte der Inspektor streng.

„Weil ich Walter Broadhurst kenne; er ist der ehrlichste, beste Mensch in ganz Widdon; für den will ich, wie für mich selbst stehen. Er ist der Beste, der eine schlechte That begehen würde.“

„Würden Sie seine Handschrift erkennen?“ fragte Marsh rau.

„Ich glaube.“

„Ist sie dies?“

Bullough betrachtete sie einen Augenblick sinnend und meinte, daß er sie beinahe dafür halte.

„Gut, nun vergleichen Sie einmal diese Handschrift mit den Buchstaben im Gut, finden Sie eine Ähnlichkeit?“

Gegen seinen Willen mußte Bullough zugestehen, daß die Schrift zum Verwechseln ähnlich sei.

„So — und daraus folgt, daß der frühere Besitzer dieses Gutes und der gefuchte Complice des verstorbenen Betrügers ein und dieselbe Person ist.“ Kurz und schroff bewies Mr. Marsh dies dem verblüfften Sergeanten.

„Alles, was Mr. Marsh sagte, war so klar, so einleuchtend, daß jeder Zweifel schwinden mußte, und doch war Bullough nicht ganz überzeugt.“

Da Sie so bestreudet sind, wissen Sie wahrscheinlich auch, wo Broadhurst wohnt?“ forschte er.

„32 Edinburgh Terrace.“

Marsh sah in seinem Buche nach; dieselbe Adresse war ihm ja als falsch angegeben worden.

„Der Bursche hat also doch seine richtige Adresse genannt, Bullough, wie konnten Sie denn berichten, sie sei falsch?“

„Ich schloß es daraus, daß der Name nicht stimmte.“

„In der That eine schlaue Kombination! Nehmen Sie sich jetzt zusammen, erzählen Sie über Broadhursts Lebensweise etwas? Versuchten Sie überhaupt, irgend etwas herauszubekommen?“

„Ja, Broadhurst war in London und wollte erst in einigen Tagen zurückkehren, da seine Geschäfte noch nicht beendet waren.“

Marsh wurde immer wäthender: „Was für Geschäft?“

„Nun, die seines Geschäftshaus; seine Frau erzählte wenigstens so.“

Mr. Marsh hielt es für richtig, selbst mit dem betreffenden Chef zu sprechen. Er verpflichtete Mr. Cochrane, über das Vorgegangene zu schweigen, und begab sich in Begleitung des Sergeanten nach Mr. Snapes Bureau. Hier wurde er noch mehr von Broadhursts Schuld überzeugt; selbst der Chef begann, an sie zu glauben.

„Bis jetzt dachte ich,“ sagte Mr. Snape, „mein Sekretär sei in die Hände von Bauernfängern gefallen; Broadhurst war ja immer ein offener, zuverlässiger, ehrlicher Mann, dem ich schon seit lange großes Vertrauen schenkte.“ Keine Erfahrung lehrt mich, daß solche Leute die schlimmsten sind, wenn sie einmal auf Abwege gerathen.“

Die nun gesammelten Beweise schienen nach Marshs Ansicht so schlagender Art, daß er sich für voll berechtigt hielt, einen Steckbrief auf Broadhurst auszufertigen. Seit 13 Stunden war der Detektiv in aufreibender Thätigkeit, aber ehe er sich nun eine Stunde Ruhe gönnte, wollte er zuvor noch, von dem Sergeanten begleitet, die Wohnung Edinburgh Terrace aufsuchen. So sauer war dem Sergeanten noch nie in seinem Beruf ein Gang geworden, wie dieser.

Es war bereits 10 Uhr Abends, als die Polizisten an der Hausthür klingelten. Sobald Mr. Demrod geöffnet hatte, fuhr Marsh ihn barsch an: „Wo ist Mr. Broadhurst?“

„In London.“

Ohne eine Aufforderung abzuwarten, trat der Beamte ein und ging bis in das hinterste Zimmer, wo die Frauen zusammengekauert vor dem Feuer saßen: „Wer von beiden ist Mrs. Broadhurst?“

„Ich!“ Dabei sprang sie auf. „Was wollen Sie von mir?“

Mr. Marsh theilte ihr kalt und geschäftsmäßig den Thatbestand mit; auch daß er den Haftbefehl bereits ausgefertigt habe. Mrs. Broadhurst sank, keines Wortes mächtig, auf ihren Stuhl zurück, während Nellie nur einen Blick des Jornes und der Betrachtung für den Mann des Gesetzes hatte. Erst jetzt erkannte Marsh Mr. Demrod.

„Sah ich Sie nicht heute in Manchester im Gutladen?“

„Jawohl?“

„Darf ich fragen, wie Sie hierher kommen und ob Sie mit dem Gefuchten bekannt sind?“

„Er ist mein Schwiegersohn.“

Der Inspektor gestand sich ärgerlich, daß er diesem Manne gegenüber einen Fehler begangen, indem er sich so offen ausgesprochen hatte.

„Warum sagten Sie mir das nicht gleich, als wir uns heute trafen? Sie hatten ja den bewußten Gut übrigens schon betrachtet, als ich in den Laden trat. Hatten Sie ihn erkannt? Jetzt verstehe ich ihr wunderbares Interesse!“

Der schneidende Ton, in dem Marsh gesprochen, verletzete die Anwesenden tief. Mr. Demrod mußte alle Fragen bejahen.

„Auch ohne Ihre Hilfe bin ich soweit gekommen und werde mein Ziel erreichen. Vielleicht sagen Sie mir gutwillig, was Sie über die Absichten Ihres sauberen Herrn Schwiegersohns wissen; wenn nicht, so werde ich, falls es mir nöthig erscheint, hier Hausdurchung halten.“

Mr. Demrod sah Nellie einen Augenblick verständnißlos an, dann erzählte er wahrheitsgetreu alle Ereignisse jenes schrecklichen Tages. Bobs Adresse und Walteres Telegramm notirte der Inspektor, alles Uebrige war ihm ja bekannt.

„Können Sie auf Ihren Eid versichern, daß Ihnen nichts Weiteres von Ihrem Schwiegersohn bekannt ist?“

„Wahrhaftig nicht,“ versicherten Nellie und Mr. Demrod wie aus einem Munde.

„Was sagen Sie nun, Sergeant?“ fragte höhnisch der Vorgesetzte.

Das Geheimniß wurde immer unergründlicher. Bullough stand, wie vom Donner gerührt. Sein Freund ein gemeiner Verbrecher? Unmöglich! Und doch war der Schein gegen ihn!

„Kommen Sie, Sergeant, wir müssen Hausdurchung halten, es werden sich gewiß noch Papiere finden, die mehr Licht in die Sache bringen.“

14.

An jenem vielbesprochenen Sonnabend Nachmittag des 6. Dezember war der Dampfer „Mandina“, von Döflon kommend, im Hafen von Liverpool gelandet. Die meisten Passagiere verließen das Schiff, nur eine Dame, den Mitreisenden als Mrs. Brand bekannt, sah trotz der allgemeinen Unruhe in einer Ecke und las eifrig einen langen Brief, den sie dann in lauter kleine Stücke zerriß und dem Wasser übergab. Uns interessiren nur folgende Stellen aus demselben: Entdeckung ist gewiß; mir bleibt nur die Flucht; denn ich kann es nicht über mich gewinnen, den Folgen meiner Thorheit ins Gesicht zu sehen. So wahr mir Gott helfe, ich will ein neues Leben beginnen. Karten, Spekulationen, Wetten entsage ich, das Ziel meines Lebens soll darin bestehen, das gestohlene Geld durch ehrliche Arbeit der Versicherungsgesellschaft zurück zu erhalten. Willst Du mir folgen und helfen? Verläßt Du mich, dann weiß der Himmel allein, wie tief ich noch sinke. Verlosse mich nicht; Du sollst es nie bereuen! Ich habe die Absicht, mich irgendwo im Norden, in der Nähe von Carlisle, wo mein Vater herkam, niederzulassen, und hoffe, dort einen neuen Lebensberuf zu finden. Sobald ich in Southampton gelandet bin, schreibe ich Dir unter dem Namen Mrs. Brand nach Rockferry Hotel, Liverpool, wohne dort und frage nach Briefen!

— Fortsetzung folgt. —